

Martina Thomsen (Hg.)

# Religionsgeschichtliche Studien zum östlichen Europa

Festschrift für Ludwig Steindorff zum 65. Geburtstag

A-6'719'575

Universitätsbibliothek Bern  
Schweizerische  
Osteuropabibliothek



Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Universitätsstiftung,  
der Philosophischen Fakultät und des Historischen Seminars der CAU,  
Prof. Dr. Jürgen Miethkes sowie der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein.



**Finanzgruppe  
Sparkassenstiftung  
Schleswig-Holstein**

Umschlagabbildung:

Tafelkreuz aus Holz, 12. oder 13. Jahrhundert, im Besitz des Klosters Sv. Frane in Zadar (Kroatien). Abgebildet sind der lebende Christus, Maria, Johannes der Evangelist und der Erzengel Michael.

© akg-images / André Held

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig und strafbar.

© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2017

Druck: AZ Druck und Datentechnik, Kempten

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-11768-5 (Print)

ISBN 978-3-515-11772-2 (E-Book)

## DIE TROMMEL DES SCHAMANEN

### Über den Anfang und das Ende sibirischer Religionsstudien

*Jörn Happel*

Am 21. Juli 1928 beschloss die Antireligiöse Kommission des Zentralkomitees der Bol'seviki, den Schamanen, „die dem geistlichen Rang entsagen“, das Wahlrecht zu gewähren. Vor der „gleichzeitigen Beschlagnahmung religiöser Gegenstände“ bei der mongolischen Volksgruppe der Oiraten warnte die Kommission die Parteiorgane.<sup>1</sup> Unter den Gegenständen der Schamanen wird sich auch eine Trommel befinden haben. Offenbar war es zunächst wünschenswert, die als heilig verehrten Glaubensutensilien zu verschonen und den Völkern nicht zu entreißen. Trotz allem hatte das Schamanentum in der Sowjetunion keine Zukunft. Wenige Jahre später erklärte der bedeutende Ethnologe Innokentij M. Suslov (1893–1972) den Schamanismus in zwei Artikeln zu einem sozialen Übel. Man müsse die „Massen Sibiriens“ von ihren religiösen Wahnvorstellungen befreien und den Schamanismus als „eine Art des Kulakentums liquidieren“.<sup>2</sup> Der gleiche Suslov war einer jener Ethnologen gewesen, die sich mit ihrer Arbeit noch Anfang der 1920er Jahre um die Erforschung des Schamanismus verdient gemacht hatten.<sup>3</sup> Selbst ein Experte für die Tungusen genannten Ewenken, deren Sprache er als einer der wenigen Europäer beherrschte, war er nun an der Zerstörung dieser Kultur beteiligt.<sup>4</sup> Vielleicht weil er sich während des aufziehenden Stalinismus so von seiner Herkunft aus einer orthodoxen Missionarsfamilie absetzen wollte?

- 1 Protokoll Nr. 108, 21.07.1928, in: Partei und Kirchen im frühen Sowjetstaat. Die Protokolle der Antireligiösen Kommission beim Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei (Bol'seviki) 1922–1929 (Geschichte – Forschung und Wissenschaft, 11), hrsg. von Ludwig STEINDORFF, in Verbindung mit Günther SCHULZ, unter Mitarbeit von Matthias HEEKE, Julia RÖTTJER und Andrej SAVIN, Berlin 2007, S. 315–318, hier S. 316.
- 2 SUSLOV, Innokentij M., Šamanstvo i bor'ba s nim, in: Sovetskij Sever 3–4 (1931), S. 89–152; vgl. MÜLLER, Klaus E., Schamanismus. Heiler, Geister, Rituale, 4. Aufl., München 2010, S. 121f.
- 3 Materialien zum Schamanismus der Ewenki-Tungusen an der mittleren und unteren Tunguska, gesammelt und aufgezeichnet von I. M. Suslov (Studies in Oriental Religions, 8), hrsg. von Karl H. MENGES, Wiesbaden 1983.
- 4 Vgl. ERMOLOVA, N. V., Ėvenkijskij šaman kak ličnost' (po materialam I. M. Suslova), in: Radlovskij sbornik: naučnye issledovanija i musejnye proekty MAĖ RAN v 2008 g., hrsg. von Ju. K. ČISTOV und M. A. RUBCOVA, St. Petersburg 2009, S. 267–273.

Der Kampf gegen das Schamanentum war erfolgreich. Etliche Schamanen gaben bei den örtlichen Dorfsowjets ihre Trommeln ab.<sup>5</sup> Forschungen zu den Schamanen Sibiriens gab es in der Sowjetunion ab den 1930er Jahren deswegen kaum noch.<sup>6</sup> Und das sowjetische Standardlexikon von 1978 hielt zufrieden fest: „Bei den Völkern der UdSSR ist der Schamanismus nahezu vollständig verschwunden“.<sup>7</sup>

Jahrhundertlang faszinierten schamanistische Bräuche der sibirischen Völker die Reisenden aus West und Ost. Die Blüte des „Schamanen-Tourismus“ fand im 18. Jahrhundert statt, als Sibirien von internationalen Gelehrten wissenschaftlich erkundet wurde. Die Wissenschaftler wollten die Berichte der mittelalterlichen Reisenden ebenso überprüfen wie die Schamanen-Erfahrungen des Kaufmanns Eberhard Isbrand Ides (1657–1708) vom Ende des 17. Jahrhunderts. Oft genug hatten sich die indigenen Völker den Fremden gegenüber geöffnet und ihnen die Möglichkeit gegeben, ihre Schamanen kennenzulernen, deren Gewänder zu tragen und sogar die Trommeln zu schlagen. Wahrlich verstanden wurden die religiösen Bräuche aber nur von wenigen Wissenschaftlern und Kaufleuten. Im Zeitalter der Aufklärung interessierte die Fremdheit des Glaubens, doch als eine Religion wurde das Schamanentum nicht angesehen, sondern als „Priestertrug“, als „heidnischer Irrglaube“ und als „Blendwerk der Schamane und Zauberer“ interpretiert.<sup>8</sup> Woher kam die Faszination, woher die Abneigung? In diesem Artikel konzentriere ich mich auf den Anfang der westlichen Schamanen-Berichte im Mittelalter und – nach einer langen Pause – am Ende des 17. Jahrhunderts. Eine besondere Rolle spielten dabei immer wieder die Beschreibungen der Schamanentrommeln.<sup>9</sup> In diesen Berichten war die Rede von einer einzigartigen Glaubenswelt, die 230 Jahre später während des Stalinismus endgültig unterging. Ich analysiere somit den Anfang und das Ende sibirischer Religionsstudien.

Die Frage, ob der Schamanismus eine Religion ist oder nur eine religiöse Praktik darstellt, wird viel diskutiert. Streng genommen gilt der Schamanismus in den Religionswissenschaften nicht als Religion, sondern als „ein Ganzes von ekstatischen und therapeutischen Methoden, die das Ziel verfolgen, den Kontakt herzustellen zu jenem anderen parallel existierenden, jedoch unsichtbaren Universum der Geister, um deren Unterstützung für die Besorgung der menschlichen Belange zu

5 MÜLLER, Schamanismus, S. 122.

6 MENGES, Karl H., Vorwort, in: Materialien zum Schamanismus, S. VII–XV, hier S. VIIIff.

7 VAJNŠTEJN, S. I., Šamanstvo, in: Bol'saja Sovetskaja Ėnciklopedija, Bd. 29, Moskau 1978, S. 278.

8 Zitate aus: OSTERHAMMEL, Jürgen, Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert, München 1998, S. 256.

9 Vgl. mit weiterführender Literatur FUNK, Dmitrij A., Die Zeichnung auf der Trommel des Schamanen Šonču nach Feldmaterialien von P. I. Karal'kin, in: „Roter Altai, gib dein Echo!“ Festschrift für Erika Taube zum 65. Geburtstag, hrsg. von Anett C. OELSCHLÄGEL, Ingo NENTWIG und Jakob TAUBE, Leipzig 2005, S. 120–129.



erwirken“.<sup>10</sup> Der Schamanismus ist folglich ein Heilritual. Er ordnet sich ein in einen Komplex von Vorstellungen des viel umfassenderen Animismus, bei dem die Natur und ihre Kräfte von Geistern beseelt sind.<sup>11</sup>

Wenn der Schamanismus jedoch als Religion aufgefasst wird, dann muss das gesamte religiöse Denken und Handeln der Gläubigen vom Schamanismus bestimmt sein und sich von anderen Religionen abgrenzen. Der Schamane ist in diesem Fall der wesentliche Funktionsträger in der Mitte der Gesellschaft. Wenn man den Schamanismus als religiöse Praktik versteht, dann ist er nur ein Teil einer anderen Religion und dem Schamanen kommt eine Rolle neben anderen Funktionsträgern zu. Für beide Sichtweisen finden sich Belege in den hier diskutierten Quellen; es ist schwer, diese Bereiche eindeutig voneinander zu trennen. Dennoch ist in den sibirischen Gesellschaften der Schamanismus vor allem als Religion anzusehen, denn der Schamane vermittelt nicht nur in Trance zwischen der menschlichen und nichtmenschlichen Welt, sondern er nimmt auch im „Normalzustand“ eine religiöse und soziale Funktion ein: Er ist Priester, Seher, Mediziner und Zauberer zugleich.<sup>12</sup>

Schamanen sind Spezialisten im Umgang mit der Geisterwelt. Ihr Handeln zielt darauf ab, die Welt so zu deuten, dass die Gemeinschaft mit ihren Werten fortbestehen und sich weiter entwickeln kann.<sup>13</sup> Die besondere Begabung des Schamanen oder der Schamanin – beide Geschlechter sind grundsätzlich als Mittler zwischen der hiesigen Welt und der der Götter vertreten – liegt in der Fähigkeit, den Kontakt zu nichtmenschlichen Wesen herzustellen, um der Gemeinschaft zu nützen – sowohl in der Gegenwart als auch durch den Erhalt der Seelen der Menschen in der Zukunft. Dabei ist in allen Lebewesen potentiell ein Gott, Dämon und Ahne zu sehen, mit dem man in Kontakt treten kann.<sup>14</sup> Gleichzeitig vermag der Schamane, sich in Trance in einen der Götter zu verwandeln oder die Götter durch sich sprechen zu lassen. Die Geister nutzen dann den Schamanen als ihr Werkzeug und stateten ihn mit wundersamen Fähigkeiten aus, um die Zukunft zu offenbaren oder um Kranke zu heilen.<sup>15</sup>

- 10 ELIADE, Mircea/COULIANO, Ioan P., *Handbuch der Religionen*, Zürich/München 1991, S. 176. Vgl. DAHLMANN, Dittmar, *Sibirien. Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2009, S. 45f.; DERS., *Von Kalmücken, Tataren und Itelmenen: Forschungsreisen in Sibirien im 18. Jahrhundert*, in: „Barbaren“ und „Weisse Teufel“. Kulturkonflikte und Imperialismus in Asien vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, hrsg. von Eva-Maria AUCH und Stig FÖRSTER, Paderborn 1997, S. 19–44.
- 11 Vgl. MÜLLER, Claudius C., *Die Religion der Mongolen*, in: *Die Mongolen und ihr Weltreich*, hrsg. von Arne EGGBRECHT, Mainz 1989, S. 169–183, hier S. 169.
- 12 SAGASTER, Klaus, *Schamanismus*, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 30, Berlin/New York 1999, S. 72–76, hier S. 73. Vgl. ROUX, Jean-Paul, *La religion des Turcs et des Mongols*, Paris 1984, S. 59–98.
- 13 PAUL, Jürgen, *Zentralasien* (Neue Fischer Weltgeschichte, 10), Frankfurt a.M. 2012, S. 113f.
- 14 Vgl. FINDEISEN, Hans, *Das Tier als Gott, Dämon und Ahne. Eine Untersuchung über das Erleben des Tieres in der Altmenschheit*, Stuttgart 1956.
- 15 HARVA, Uno, *Die religiösen Vorstellungen der Altaischen Völker*, Helsinki 1938, S. 463.

Die Tätigkeit des Schamanen ist physisch und psychisch höchst anstrengend. Die Trancezustände wurden mittels psychischer Konzentration oder durch Hilfsmittel wie Pilze herbeigeführt.<sup>16</sup> Anschließend begannen oft stundenlange, manchmal mehrere Nächte dauernde Séancen, bei denen die Schamanen an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kamen. Für ihre Reise zu den Göttern, Dämonen und Ahnen dienen den Schamanen die Trommel und der Schlägel – Trommel und Stab sind gleichsam ihr Reittier und ihre Peitsche.<sup>17</sup> In den Sagen der Jakuten wird die Trommel dementsprechend „Pferd des Schamanen“ genannt und auch die Burjaten sprechen über die Trommel als von einem Reitpferd, das der Schamane auf seiner Reise besteige.<sup>18</sup>

Schamanen kannten alle sibirischen Völker.<sup>19</sup> Die Ewenken (historisch: Tungusen) nutzen das heute zumeist als Typusbezeichnung verwendete Wort *saman/šaman*<sup>20</sup>, während andere Ethnien in ihren Sprachen andere Ausdrücke besitzen: Die Sacha (Jakuten) nennen ihre Schamanen *ojhuun*, die Nenzen (historisch: Samojeden) *tadebej*, die Burjaten *boo*<sup>21</sup>, die Tschuwaschen *yramašč*, die Keten (historisch: Jenissej-Ostjaken) *senin/séeney*<sup>22</sup>, die „Eskimovölker“ *angakok/énenylin* und die Altaier *kam*. Neben der aus dem Ewenkischen stammenden Bezeichnung Schamane ist das turksprachige Wort *kam/qam* und das davon entlehnte russische Hauptwort *kamlanie* für die schamanistischen Handlungen beziehungsweise den Auftrag des Schamanen das am häufigsten genutzte.<sup>23</sup> Dass wir weltweit vom Schamanen,

16 Vgl. MÜLLER, Schamanismus, S. 80f., 83, 85.

17 SAGASTER, Schamanismus, S. 74.

18 HARVA, Vorstellungen, S. 536. Vgl. VAJNŠTEJN, Šamanstvo, S. 278.

19 Vgl. RADLOFF, Wilhelm, Aus Sibirien. Lose Blätter aus meinem Tagebuche, Bd. 2, 2. Aufl., Leipzig 1893, S. 1.

20 Vgl. JANHUNEN, Juha, Siberian Shamanistic Terminology, in: Suomalais-ugrilaisen Seuran toimituksia/Mémoires de la Société finno-ougrienne 194 (1986), S. 97–117, hier S. 97f.; Materialien zum Schamanismus, S. 121.

21 Vgl. die Spezifizierung des Ausdrucks *böö* für den allgemeinen Terminus, *utkun* für Schamaninnen und *caarin* für Schamanen: D'JAKONOVA, Vera P., Das Schamanentum bei den Süd-Tuwinern, in: „Roter Altai, gib dein Echo!“ Festschrift für Erika Taube zum 65. Geburtstag, hrsg. von Anett C. OELSCHLÄGEL, Ingo NENTWIG und Jakob TAUBE, Leipzig 2005, S. 67–77, hier S. 68.

22 Von den sechs Jenissej-Völkern, auf die die hier zitierten Reisenden stießen, überlebten seit dem 19. und 20. Jahrhundert einzig die Keten mit einer heutigen Sprecherzahl von etwa 200 Menschen. Zu den Schamanen-Bezeichnungen vgl. WERNER, Heinrich, Die Jenissej-Sprachen des 18. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, 67), Wiesbaden 2005, S. 47, 51, 320; DERS., M. A. Castrén und die Jenissejistik. Die Jenissej-Sprachen des 19. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, 62), Wiesbaden 2003, S. 5–16.

23 Das älteste uigurische Werk, *Kudatku bilik* (1069), nannte den Zauberer der Uiguren *kam*. Das Werk verweist auf die Heilkraft des Schamanen; auch im übertragenen Sinne konnte der Begriff Verwendung finden; vgl. „Heile sie durch Deine Verfügungen, sei ihnen ein Schaman!“ Das Kudatku Bilik des Jusuf Chass-Hadschib aus Bälasagun, Theil 2, Text und Übersetzung nach den Handschriften von Wien und Kairo, hrsg. von Wilhelm RADLOFF, St. Petersburg 1910, S. 33, 97, 181, 330, 372, 442. Die persische Gayhānī-Tradition kennt *kam* ebenfalls als Schamanen-Bezeichnung bei den Turkvölkern; vgl. GÖCKENJAN, Hansgerd/ZIMONYI, István,

nicht von einem *kam* sprechen, verdanken wir jedoch zwei Kaufleuten, die Ende des 17. Jahrhunderts die Blüte des Schamanen-Tourismus einläuteten.

Der Holsteiner Eberhard Isbrand Ides war durch und durch ein Geschäftsmann.<sup>24</sup> Mehrfach verlor er sein Vermögen und schuf sich anschließend ein neues. Geschickt verstand er es, einen neuen Markt zu erschließen: China. Sein Vertrauter Zar Peter der Große beauftragte ihn mit einer offiziellen russischen Mission an den Hof des chinesischen Kaisers. Doch Ides war nicht nur am Profit interessiert. Auf seiner dreijährigen Reise von 1692 bis 1695 wurde er in Sibirien zu einem frühen ethnologischen Beobachter. Ides und sein Begleiter Adam Brand (gest. 1746) führten jeweils Reisetagebücher, die späterhin beide berühmt machten. Hierin erwähnen sie ausgiebig ihr Zusammentreffen mit den Tungusen (Ewenken/Evenki), deren „Zauberer“ sie beobachteten und dessen Bezeichnung „Schaman“ sie erstmals zu Papier brachten.<sup>25</sup> Hätten die Kaufleute Ides und Brand die Berichte ihrer Vorgänger wie den des Franziskanermönchs Wilhelm von Rubruk (gest. um 1270) gelesen, der im 13. Jahrhundert bereits das Wort *kam* für mongolische Schamanen verwendete, wäre wohl *šaman* niemals so populär geworden. Der Ausdruck *kam* war bereits mit den Hunnen nach Europa gelangt; im Ungarischen hielt sich der Begriff *kám* sogar als Bezeichnung für einen Wahrsager/Seher.<sup>26</sup> Doch fiel dieses Wissen in den Bereich der Gelehrten, nicht in den der Händler. So wurde der von Ides und Brand überlieferte tungusische Ausdruck durch russische Forscher, die den Schamanismus in Sibirien kennenlernten, weiter verbreitet.<sup>27</sup> Damit machte nicht nur eine Bezeichnung weltweit Karriere, auch die Tätigkeiten des Schamanen wollten fortan erkundet und verstanden werden. Reisen nach Sibirien kamen jetzt immer auch Reisen zu den Schamanen gleich.

Zuvor hatte erstmals der erwähnte Franziskanermönch Wilhelm von Rubruk einer „westlichen“ Leserschaft über den Schamanismus ausführlich berichtet. König Ludwig der Heilige hatte ihn nach dem Mongolensturm nach Karakorum an den Sitz des Großkhans der Mongolen entsandt. Nach seiner Rückkehr schrieb der Mönch einen sehr genauen und heute noch faszinierenden Reisebericht, der – ganz im Sinne der Scholastik verfasst – das Wissen über die fremden Völker im Osten

Orientalische Berichte über Völker Osteuropas und Zentralasiens im Mittelalter. Die Ġayhānī-Tradition (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, 54), Wiesbaden 2001, S. 127, 206, 222, 247.

24 Ides, 1657 im dänischen Glückstadt geboren, stammte aus einer niederländischen Familie. Ab 1677 handelte er von Amsterdam und Hamburg aus mit Russland. Zwischen 1687 und 1690 ließ er sich in Moskau nieder; vgl. HUNDT, Michael, Einleitung, in: Beschreibung der dreijährigen Chinesischen Reise. Die russische Gesandtschaft von Moskau nach Peking 1692 bis 1695 in den Darstellungen von Eberhard Isbrand Ides und Adam Brand (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, 53), hrsg. von DEMS., Stuttgart 1999, S. 1–102, hier S. 2f.

25 Vgl. HARVA, Vorstellungen, S. 449.

26 MÜLLER, Schamanismus, S. 35.

27 SAGASTER, Schamanismus, S. 73.

vermehrten wollte.<sup>28</sup> Als Geistlicher war er an den schamanistischen Handlungen besonders interessiert.

Der Franziskaner reiste zwischen 1253 und 1255 durch den Süden des heutigen Russlands und durch Sibirien an den Hof Möngke-Khans. Das christliche Abendland stand noch immer unter dem Schock des Mongolensturms, der bis zum Jahre 1241 Ostmitteleuropa verwüstet hatte. Konnte man den Großkhan der Mongolen missionieren, um den Frieden zu sichern? Rubruk musste zunächst lernen, wer das Sagen bei diesem fremden Volk hatte. Er vermischte die Bezeichnung des Schamanen mit dem des Herrschers und doch verweist dies bereits darauf, wie einflussreich ein Schamane am Hofe des Khans sein konnte: „Denn alle ihre Wahrsager nennen sie Cham [*kam*]. Daher heißen ihre Fürsten Cham [*Khan*], weil die Regierung des Volkes sich bei ihnen vermittelt der Wahrsagekunst vollzieht“.<sup>29</sup> Ohnehin hielten sich die Schamanen mit ihren Jurten stets in der Nähe der Jurte des Khans auf.<sup>30</sup> Rubruk erkannte die Stellung des Schamanismus als eine Art Staatsreligion.<sup>31</sup> Dementsprechend betonte der Mönch: „Die Wahrsager also sind, [...], ihre Priester, und was sie verfügen, das wird ungesäumt vollzogen.“ Der Franziskaner respektierte die Männer, die von der Astronomie einiges verstünden (Sonnen- und Mondfinsternis): „Wenn die Verfinsterung eintritt, so lassen sie Trommeln und andere Musikinstrumente ertönen und machen einen mächtigen Lärm und ein großes Getöse“.<sup>32</sup> Rubruk erlebte die Formen der Libation, wenn die Schamanen den Erdboden oder andere Dinge mit Kumys besprengten,<sup>33</sup> ohne dass der Europäer den rituell-heiligen Sinn dahinter verstand. Beeindruckt zeigte er sich jedoch von einer Séance:

Sie legen dann gekochtes Fleisch mitten in die Jurte, und der Chan [*kam*], der gerade die Beschwörung vornimmt, hebt seinen Zauberspruch an. In der Hand hält er dabei eine Trommel, die er kräftig auf den Boden schlägt. Endlich gerät er in Raserei und läßt sich nun fesseln.

28 Vgl. TOMASEK, Tomas/WALTHER, Helmut G., *Gens consilio et sciencia caret ita, ut non eos rationabiles extimem*. Überlegenheitsgefühl als Grundlage politischer Konzepte und literarischer Strategien der Abendländer bei der Auseinandersetzung mit der Welt des Orients, in: *Die Begegnung des Westens mit dem Osten*, hrsg. von Odilo ENGELS und Peter SCHREINER, Sigmaringen 1993, S. 243–272, hier S. 250; SCHMIEDER, Felicitas, *Europa und die Fremden. Die Mongolen im Urteil des Abendlandes vom 13. bis in das 15. Jahrhundert* (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters, 16), Sigmaringen 1994, S. 76f.; FRIED, Johannes, *Auf der Suche nach der Wirklichkeit. Die Mongolen und die europäische Erfahrungswissenschaft im 13. Jahrhundert*, in: *Historische Zeitschrift* 243 (1986), S. 287–332.

29 RUBRUK, Wilhelm von, *Reise zu den Mongolen 1253–1255*, hrsg. von Friedrich RISCH, Leipzig 1934, S. 109. Vgl. CARPINI, Johann de Plano, *Geschichte der Mongolen und Reisebericht 1245–1247*, hrsg. von Friedrich RISCH, Leipzig 1930, S. 244.

30 RUBRUK, *Reise*, S. 161.

31 Vgl. MÜLLER, *Die Religion*, S. 169.

32 RUBRUK, *Reise*, S. 279f.

33 Ebd., S. 282.

Alsdann erscheint der Dämon in der Dunkelheit, und er gibt ihm das Fleisch zu essen, worauf dann der Dämon die Antworten erteilt.<sup>34</sup>

Rubruk erkannte, dass die Schamanentrommel für die Beschwörung der Geister Kraft besaß.<sup>35</sup> Seine Beschreibung ist kurz, lässt aber die *kamlanie* nachvollziehen. Das gekochte oder gebratene Fleisch sollte durch seinen Duft die Ahnengeister anlocken. Wahrscheinlich sollte sich ihre segenswirkende Kraft auf das gesamte Fleisch eines erlegten Tieres übertragen.<sup>36</sup> Insofern beobachtete Rubruk wohl die Anrufung der Ahnen zur Unterstützung eines Jagderfolgs. Jedoch ist es ferner möglich, dass er der Opferung eines Tieres beiwohnte, wodurch die Ahnen über die Zukunft befragt werden sollten. Wenn beide Sichtweisen heute möglich erscheinen, blieb das Ritual für den Franziskaner in Gänze ein Teufelswerk.

In den folgenden Jahrhunderten wurde es still um die Beschreibung von Schamanentänzen und ihren Trommelschlägen. Eine erneute Gefahr ging von den Mongolen für Westeuropa nicht aus und auch Reisen nach Sibirien fanden nicht statt. Das Erstaunen war deshalb sehr groß, als Ides und Brand die Tungusen/Ewenken beobachteten – bei den Herren selbst als auch bei den Lehnstuhlreisenden in Europa, die sich nun wieder vom Schamanismus fasziniert zeigten.<sup>37</sup> Adam Brand notierte:

Wo fünf oder sechs *Tungusen* bey einander wohnen [...] halten sie einen *Schaman*, welcher auf ihre Art einen Pfaffen oder Zauberer bedeutet; So oft sie nun bey selbigem zusammen kommen / ziehet er ein Kleid an / auf welchen mehr denn fünff *Pude*, (ist 200. Pfund) Eisenwerck hanget / mit allerhand Teuffels=Larven / Bären / Löwen / Schlangen / Drachen und anderen ausgeschmückt. Diese Kleid haben wir mit grosser Verwunderung beschauet und betastet; Wenn sich nun selbiger *Schaman* in solcher Kleidung ausstaffiret siehet / nimmt er eine lange Trommel zur Hand und schläget Schlag auf Schlag darauff / daß gar kein angenehmer Thon erklinget / bey solchen Trommelschläger schreyen und Heulen sie / als die Hunde erbärmlich / [...]; Indessen fällt der Pfaffe ohne Verstand danieder / welcher denn alsbald von ihnen als ein Heiliger geehret und gelobet wird.<sup>38</sup>

Für Brand war der Schamane zugleich Pfarrer und Zauberer, dessen Umhang er befühlen durfte. Als zentrales Element der Séance machte er zu Recht die Trommel aus. Isbrand Ides ergänzte diese Beobachtungen und konzentrierte sich vor allem auf die Gerätschaften des Schamanen. Dabei gab der Gesandte Peters des Großen auch Hinweise zu seinen (ethnologischen) Interessen:

34 Ebd., S. 289f.

35 Vgl. RADLOFF, Sibirien, S. 18.

36 PAUL, Zentralasien, S. 114.

37 Zur Wahrnehmung der Reiseberichte siehe OSTERHAMMEL, Jürgen, Distanzerfahrung. Darstellungsweisen des Fremden im 18. Jahrhundert, in: Der europäische Beobachter außereuropäischer Kulturen. Zur Problematik der Wirklichkeitswahrnehmung (Zeitschrift für historische Forschung, Bh. 7), hrsg. von Hans-Joachim KÖNIG, Wolfgang REINHARD und Reinhard WENDT, Berlin 1989, S. 9–42; HAPPEL, Jörn, Unter Ungeziefer und „Wilden“. Sibirien-Reisende im 18. Jahrhundert, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 61 (2013), S. 1–25.

38 Beschreibung der dreijährigen Chinesischen Reise, S. 141f.

Einige meilen von hier aufwärts wohnen viele Tunguzen / worunter auch ihr berühmter Schaman oder teuffels=beschwerer und schwartzkünstler. Das gerüchte von diesem betrüger machte mich begierig / denselben zu sehen. Meiner neugierigkeit ein genügen zu thun / fuhr ich dahin / umb ihn in seiner wohnung zu besuchen. [...] Er ließ mich sein zauber=kleid sehen / benebst seinen andern werckzeugen / die er dabey gebrauchte. Zuerst besahe ich seinen rock / der vor lauter eisen=werck zusammen hieng / und an einander gefügt war / bestehend in allerley bildnüssen der vögel / fischen / raben / eulen und dergleichen / wie dann auch von vielerley thier= und vogel=klaunen / deßgleichen beile / äxten / sägen / hammern / messern / säbeln / auch einige figuren der thiere und dergleichen; so daß diß teuffels=kleid glied=weise an einander geheftet und also überall beweglich war. Über seine schienbeine hatte er etwas als strümpffe / auch von eisen gemacht / gleichwie der rock / und dergleichen überall über seine füsse / wie dann auch zwey grosse eiserne bären=klaunen über seine hände. Auf seinem kopff hatte er viele dergleichen eiserne bilder / und vornen auff dem haupt zwey eiserne reh=hörner. Wann er nun zaubern wollte / nahm er eine nach ihrer art gemachte drommel in seine lincke hand / und ein mit bergmäusen=fell überzogenes glattes steckgen in seine rechte hand / und also sprang er mit einem fuß über den andern in die höhe / so daß er zugleich den leib schüttelte / welcher dann wegen des anhabenden eisenwercks ein grosses geraß= und geprassel macht; Er schlug auch auf seiner drommel / mit aufwärts=sehenden / verkehrten augen / und machte mit starck brüllender bären=stimme ein greuliches getöse. [...] / springt und rufft so lange / biß daß sich auf seine hütte (welche zu ausziehung des rauchs oben offen ist) ein schwartzer vogel setzet. So bald als er diesen ansichtig wird / so fällt er auf die erde in schwindel und entzückung / und den augenblick verschwindet der vogel wieder. Wann er nun also als todt und ohne verstand etwa eine viertel=stunde gelegen / so kommt er wieder zu sich selbst / und sagt alsdann dem der ihn raths gefragt / [...] was er sonsten zu wissen begehrt; und da soll dann auch alles / wie sie sagen / nach dem wort des Zauberers eintreffen. Das kleid war so schwer / daß ich es mit einer hand kaum aufheben konnte.<sup>39</sup>

Die Tätigkeiten des Schamanen verblüfften die in die Rituale uneingeweihten Europäer. Ihre Vorstellungskraft reichte vielfach nicht aus, um sie zu verstehen. Ides und Brand lieferten jedoch eine sehr genaue Beschreibung der Séance. Was wie Exotik wirkt und die Leser in den europäischen Gelehrtenstuben verwunderte, war keineswegs Teufelswerk, sondern jahrhundertealter Glauben. Offenbar waren Ides und Brand aber nicht zufällig Gast einer Séance geworden. Sie suchten bewusst den Schamanen auf und es scheint, als ob dieser den Fremden eine Aufführung darbot. Denn oft genug waren Uneingeweihte bei „richtigen“ Schamanenritualen ungewollt.<sup>40</sup> Haben die Europäer die Tungusen dazu gedrängt? Dies ist nicht auszuschließen. Dennoch sind die Beschreibung einer Trance und Weissagung in ihrer frühen Abfassung und Genauigkeit einmalig. Sie stehen am Beginn einer neuen Schamanismusforschung.

Isbrand Ides und Adam Brand wurden von einem Schamanen in dessen Jurte begrüßt. Dort erlebten sie seine „Zauberei“. Dies deutet bereits auf die Wertigkeit der Séance hin. Für jedes größere Schamanisieren war bei den Tungusen ein besonderes Schamanenzelt notwendig, das *nymganžak* heißt. Dorthin wären die Europäer niemals eingeladen worden. Das große Schamanisieren war zum Austreiben böser

39 Ebd., S. 229–233.

40 RUBRUK, Reise, S. 290.



Geister aus einem Kranken oder für die Weihe einer neuen Schamanentrommel notwendig. Das gewöhnliche, alltägliche Schamanisieren wie das Wahrsagen, die Bitte um Jagdglück oder die Vorhersage der Zukunft fand in gewöhnlichen Jurten statt.<sup>41</sup> Dies hatten die beiden Reisenden offenbar hier erlebt. Dass es sich um eine Art Vorführung handelte, spricht aus dem Dokument. Normalerweise hätte der Schamane sein Schamanisieren mit weiteren rituellen Handlungen begonnen. Aufgrund ihrer sonstigen Ausführlichkeit wäre dies Ides und Brand nicht entgangen; das Fehlen deutet darauf hin, dass der Tunguse den Europäern nicht das „volle Programm“ zeigen wollte. Sein Handeln hätte nämlich bereits vor der Jurte begonnen, im Aufstellen eines heiligen Baums (*turu*<sup>42</sup>), an dessen Wipfeln sechs Vorfahren-Idole (*hañakān*) befestigt sind und ein weißes Rentier (*orōn-arbāut*) angebunden wird. Im Innenraum der Jurte werden an den Zeltstangen vier silberne Ringe (*oṇaṇāldu*) angebracht. Alle Anwesenden stecken sich dann gewöhnlich ihre Pfeifen an. Der Gehilfe des Schamanen, der *ilan*, trocknet derweil die Schamanentrommel über dem Feuer. Nun erst legt der Schamane seinen Ornat an und stöhnt laut. Mit dem Ausruf *bējwa* (Oh weh!) beginnt die Beschwörung.<sup>43</sup>

Auch wenn es sich um eine eigens eingerichtete Séance gehandelt haben mag, bleibt bemerkenswert, dass die Europäer die Werkzeuge des Schamanen sogar berühren durften. Zudem erhielten sie offenbar Erläuterungen, was auf den Masken dargestellt wurde und wie der Umhang hergestellt worden war.<sup>44</sup> Bestimmt blieben vielerlei Aspekte unbenannt, was die Europäer nicht merken konnten, denn manche Bereiche waren von den Tungusen mit Tabuwörtern belegt.<sup>45</sup> Den schweren, mit zahlreichen Masken verzierten Umhang haben beide Herren zu heben versucht. Durch die sehr detaillierte Beschreibung des Kleids, der Trommel und des Trommelschlägels entsteht ein beinahe exaktes Bildnis des tungusischen Schamanen. Besonders Ides legte große wissenschaftliche Akribie an den Tag. Leider konzentrierte er sich aber nicht so sehr auf die zentralen Kultgegenstände – Trommel und Schlägel – wenngleich er erkannte, dass der Trommel für die Trance eine entscheidende Rolle zukommt. Was sich hinter einer „nach ihrer art gemachte drommel“ und „ein mit bergmäusen=fell überzogenes glattes steckgen“ verbarg, bleibt offen. 70 Jahre nach Ides ergänzte der Geograph, Botaniker und Sibirien-Reisende Johann Gottlieb

41 Materialien zum Schamanismus, S. 38.

42 Der Schamanenbaum *turu* konnte auch aus dem Rauchloch herausragen oder wurde über das Zelt gelegt und deckte dann das Loch zu. *Turu* war zugleich Schutzgeist des Zelttes als auch die Leiter des Schamanen in die Oberwelt. Vgl. Materialien zum Schamanismus, S. 120.

43 Drei Schamanengesänge der Ewenki-Tungusen Nord-Sibiriens. Aufgezeichnet von Konstantin Mixajlovič Ryčkov in den Jahren 1905/1909 (Abhandlungen der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, 89), hrsg. von Karl H. MENGES, Opladen 1993, S. 59. Bei anderen Anlässen des Schamanisierens konnten die Rituale abweichen, doch bleiben etwa das Rauchen, das späte Anlegen des Umhangs und die Reinigung der Trommel zentrale Bestandteile. Vgl. RADLOFF, Sibirien, S. 21f.

44 Vgl. HARVA, Vorstellungen, S. 499–526.

45 KNÜPPEL, Michael, Sprachtabus in tungusischen Sprachen und Dialekten. Am Beispiel von S. M. Širokogorovs „Tungus Dictionary“ (Tunguso-Sibirica, 33), Wiesbaden 2012, S. 68–70.

Georgi (1729–1802) die Beschreibung einer tungusischen Trommel, die *uṇtuun* genannt wird (der Schlägel heißt *giššu*), in ihrer ovalen Form äußerst zutreffend.

Nur von denselben [Birken und Weiden] müssen die Zaubertrommeln und Götzen verfertigt werden. Die Trommel ist eyförmig, 3. Fuß lang, halb so breit, der Rand weniger als eine Spanne hoch, und nur an einer Seite mit einem Trommelfell überspannet. Dieses ist bisweilen einem Stern gleich, bisweilen mit Vögeln, Thieren und Schlangen bemalen. Die andere Seite ist offen. In der Trommel befindet sich eine Handhabe, und ausser der ein Paar eiserne Stäbe, an welchen Blechgötzen hangen, die bey dem Trommeln an einander schlagen, und also klingeln. Der Trommelstock (Gisch) ist mit Hasenfell überzogen, platt einem kleinen Waschholz gleich, und an einem Ende mit zwey eisernen Spitzen, die Schwäne vorstellen sollen.<sup>46</sup>

Noch im 20. Jahrhundert wurde der Trommelschlägel mit einem „Waschbleuel“ verglichen, um ihn den unwissenden Lesern zu veranschaulichen.<sup>47</sup> Er ist ebenso wie der Trommelring aus einem besonderen Holz geschnitzt, oft mit Tiersymbolen – der Schwan (*gax*) wurde als ein heiliges Tier verehrt und findet sich deswegen oft auf den Schlägeln<sup>48</sup> – versehen und mit dem Schenkelfell von Rentieren, Hasen oder anderen Tieren umhüllt.<sup>49</sup>

Während Ides und Brand fasziniert von den Tätigkeiten des Schamanen waren und sich von dessen Geschrei abschrecken ließen, suchte Georgi nach den Hintergründen des schamanistischen Verhaltens. „Bey den Religionsübungen der Tungusen läuft alles auf die Aussöhnung beleidigter Gottheiten, auch derer, die sie Böse nennen, hinaus“, glaubte der deutsche Geograph in russischen Diensten. Für die Schamanen hatte er nichts übrig: Sie „kleiden alles in so viele Gauckeleyen ein, daß es einem Narrenspiel sehr ähnlich wird“. <sup>50</sup> Hier unterscheiden sich die nüchternen Bestandsaufnahmen der europäischen Reisenden. Zwar nannte Ides das schamanistische Treiben eine heidnische Tätigkeit, doch erfasste er im bloßen Beschreiben den Kern des Kontakts zwischen Schamanen und Göttern, indem er erkannte, wie der sich auf das Zeltdach setzende Vogel mit der Séance in Verbindung stand.

Sowohl Brand als auch Ides vermerkten, das Geschrei sei scheußlich gewesen. Angesichts der Anrufung des Vogels dürften der Schamane und die anderen Anwesenden vielleicht folgenden Vogelruf nachgeahmt haben. „Kēk, kēk, kēk! Kā, kā, kā! Kul’uk, kul’uk, kul’uk! Kustik, kustik, kustik! Kirūk, kirūk, kirūk! Kēk, kēk, kēk! Kā, kā, kā!“<sup>51</sup> Mit den Trommeltönen macht der Schamane zugleich das Flügelrauschen von Vögeln nach. Immer stärker springt er sodann umher, grimassiert, tobt und kommt in den Zustand äußerster Ekstase, wobei er von zwei Männern an

46 GEORGI, Johann Gottlieb, *Bemerkungen einer Reise im Rußischen Reich im Jahre 1772*, St. Petersburg 1775, S. 281. Vgl. zu Holzarten und Bespannung der Trommel HARVA, *Vorstellungen*, S. 526f.

47 So bei HARVA, *Vorstellungen*, S. 534.

48 Vgl. ebd., S. 467f.

49 Oft wurde der Trommelstab aus Bärenknochen hergestellt; vgl. JANHUNEN, Juha, *Tracing the Bear Myth in Northeast Asia*, in: *Acta Slavica Iaponica* 20 (2003), S. 1–24, hier S. 8.

50 GEORGI, *Bemerkungen*, S. 281.

51 *Drei Schamanengesänge*, S. 65f. Hier mit weiteren Vogelrufen.



Riemen gehalten wird – Rubruk wies auf die Fesselung hin – und fällt dann erschöpft zu Boden.<sup>52</sup>

Was Ides über den schwarzen Vogel schreibt, lässt zudem aufmerken. Ob sich tatsächlich ein Rabe oder ein ähnlich aussehender Vogel auf den Rauchfang gesetzt hat, wissen wir nicht. Unwahrscheinlich ist dies nicht, denn die Vögel wurden bewusst angelockt, um den Kontakt zur jenseitigen Welt herzustellen. Gleichzeitig kann diese Passage auch als Metapher gelesen werden. Dies würde bedeuten, Ides verstand das Schamanisieren. Viele Vögel waren Geisterwesen und in der Lumme, einem arktischen Meeresvogel, lebten etwa die Geister der verstorbenen tungusischen Schamanen weiter.<sup>53</sup> Dass Ides einen Raben als Schamanen-Vogel erkannte,<sup>54</sup> zeigt, wie sehr die Europäer die Sibirjaken ausfragten. In der Vorstellung des Schamanismus stellte der Vogel entweder einen helfenden Geist dar, der sich auf dem Jurtendach zeigte, oder der Schamane verwandelte sich in dem Moment, da sich der Vogel niederließ, in diesen, während sein menschlicher Körper gleichzeitig in Trance bewusstlos auf den Boden sank; nun konnte der Geist des Schamanen als Vogel zu den Göttern reisen.

So detailliert wie Isbrand Ides hatte zuvor niemand einen Schamanen beschrieben. Nach Ides und Brand mussten sich nun alle nach Sibirien reisenden Gelehrten an deren Vorlage messen lassen. Mit ihrem faszinierenden Einblick in den Schamanismus setzte jetzt der „Schamanen-Tourismus“ ein, dessen Teilnehmer auch der zitierte Georgi war. Die Tungusen wurden ein Forschungsfeld für alle Sibirien-Expeditionen. Wie ihr Schamanismus interessierten ihr Leben und die besondere Art ihres Eid-Schlusses.<sup>55</sup>

Die Reisenden wollten selbst Teil der schamanistischen Séancen werden und manchen gelang dies auch. Der deutsche Arzt und Naturforscher Georg Wilhelm Steller (1709–1746) traf 1740 während seiner Teilnahme an der Großen Nordischen Expedition auf einen jakutischen Schamanen und ließ sich von ihm sogar die Zukunft voraussagen:

ich sahe zum ersten mahl die *Schamanerey* mit Trommel, *observirte* dass der *Schaman* sich 3mahl stellte / als ob er ohnmächtig wäre, und über seinem Kopf feuer schlagen lies / auch

52 Ebd., S. 80.

53 HARVA, Vorstellungen, S. 475.

54 Dem Raben kam bei den Tungusen v.a. bei der Bärenjagd eine entscheidende Rolle zu; ebd., S. 431f.; PAPROTH, Hans-Joachim, Bärenjagdriten und Bärenfeste bei den tungusischen Völkern, Uppsala 1976, S. 156–158.

55 Der „Hundeid“ – bei der Opferung des Tieres schwören beide Seiten – war wie der Schamanismus seit den Kreuzzügen bekannt; vgl. GÖCKENJAN, Hansgerd, Eid und Vertrag bei den altaischen Völkern, in: Ural-Altaische Jahrbücher 16 (1999/2000), S. 11–31, hier S. 20–31. Vgl. GMELIN, Johann Georg, Expedition ins unbekannte Sibirien (Fremde Kulturen in alten Berichten, 7), hrsg. von Dittmar DAHLMANN, Sigmaringen 1999, S. 208–210. Im Türkeitürkischen ist noch heute die Redensart *ant içmek* („den Eid trinken“) für schwören/einen Eid leisten gebräuchlich.

sich guguk entgegen schreyen lies um dadurch sich so fortan / wieder Zu erinnern er prophezezte mir, wieder meinen vor / stellungen.<sup>56</sup>

Andere Forschende wie der nüchtern beschreibende russische Admiral Ferdinand von Wrangel (1796/97–1870), der von 1820 bis 1827 Nordostsibirien erkundete, waren trotz der „Wildheit“ der Schamanen stets von ihnen fasziniert:

Ein echter Schamane ist gewiß eine höchst merkwürdige psychologische Erscheinung. So oft ich hier und an anderen Orten operierende Schamanen sah, ließen sie immer einen lange dauernden, düstern Eindruck in mir zurück. Der wilde Blick, die blutrünstigen Augen, die heisere Stimme, [...], die unnatürlich, krampfhaftige Verzerrung des Gesichtes und des ganzen Körpers, das emporgesträubte Haar, ja selbst der hohle Ton der Zaubertrommel – alles das gibt der Szene etwas Grauenvolles, Mysteriöses, das mich jedesmal ganz ergriffen hat.<sup>57</sup>

Während der Schamanismus noch unter zarischer Herrschaft geduldet und weiter intensiv erforscht worden war, schlugen in der sowjetischen Zeit zum letzten Male die Zaubertrommeln für eine Himmelsreise. In der Trance machten sowjetische Ethnologen in den 1930er Jahren Scharlatanerie aus; sie entlarvten die Tricks der Schamaninnen und Schamanen (etwa die Bauchrednerkunst) oder stuften ihre Handlungen als „Hysterie“ ein.<sup>58</sup> Die Sprachen und Völker und ihre Kulturen wurden nach und nach zurückgedrängt.<sup>59</sup> Und mit dem Schamanismus verschwanden nationale Sitten, Bräuche und Zeremonien. Damit gingen Lieder, Sagen und Märchen der indigenen Bevölkerung Sibiriens für immer verloren.<sup>60</sup>

Der Kampf gegen den Schamanismus machte deutlich, dass die sowjetische Politik in ihm eine Religion sah. Vladimir Germanovič Bogoraz (1865–1936), einer der besten Kenner der Čukčen-Halbinsel und ihrer Bewohner, hielt unmissverständlich fest: „Der Schamanismus ist eine Religionsform, die durch die Auslese nervlich höchst instabiler Menschen geschaffen wurde.“<sup>61</sup> Bogoraz wusste aus seiner vorrevolutionären Tätigkeit und seinem enormen Kenntnisstand über die Lebenswelten der Nordvölker, dass Schamanen keine gewöhnlichen Menschen waren, sondern eine Art Doppelnatur darstellten – dem Diesseits und dem Jenseits verpflichtet.<sup>62</sup>

56 STELLER, Georg Wilhelm/KRAŠENINNIKOV, Stepan/FISCHER, Johann Eberhard, Reisetagebücher 1735 bis 1743 (Quellen zur Geschichte Sibiriens und Alaskas aus russischen Archiven, 2), bearb. von Wieland HINTZSCHE, Halle 2000, S. 112. Vgl. NENTWIG, Ingo, Der Schamanismus, in: Die Grosse Nordische Expedition. Georg Wilhelm Steller (1709–1746). Ein Lutheraner erforscht Sibirien und Alaska, hrsg. von Wieland HINTZSCHE und Thomas NICKOL, Gotha 1996, S. 174–177.

57 Zit. nach MÜLLER, Schamanismus, S. 90f.

58 Ebd., S. 86f., 102f., 109, 121f.; HARVA, Vorstellungen, S. 450f.

59 Vgl. JANHUNEN, Juha, Ethnic Death and Survival in the Soviet North, in: Journal de la Société Finno-Ougrienne 83 (1991), S. 111–122.

60 Vgl. WERNER, M. A. Castrén, S. 12; MÜLLER, Schamanismus, S. 98f.

61 Zit. nach MÜLLER, Schamanismus, S. 102.

62 Vgl. BOGORAZ, Vladimir G., Trudy po jazyku i fol'klory. Obrazcy materialov po izučeniju čukotskogo jazyka i fol'klora, in: Izvestija Akademii Nauk, Bd. 10/3, St. Petersburg 1899.

Nervlich höchst instabil konnten diese Menschen deshalb nicht sein.<sup>63</sup> Die von Bogoraz gewählte Formulierung entsprach vielmehr dem Kampf gegen die Religionen während des Stalinismus. In das Positive gewendet, mag sie auch aussagen: Nicht jeder Mensch kann ein Schamane werden und die Tätigkeit als eben solcher ist nervlich höchst belastend. Kurz: Die Trommel des Schamanen kann nicht jeder schlagen – was einfach aussehe, so Bogoraz über die Čukčeen vor der Revolution, erfordere „große Erfahrung und Kunst“.<sup>64</sup> Doch die Trommel des Schamanen hatte nun zu schweigen. Was im Mittelalter bekannt wurde, um 1700 einen richtiggehenden „Schamanen-Tourismus“ auslöste, verstummte im Laufe des letzten Jahrhunderts fast vollständig.

63 Vielleicht spielte er auf die in Reiseberichten seit dem Mittelalter betonte Ähnlichkeit der Schamanentänze zur Epilepsie an; vgl. HARVA, Vorstellungen, S. 450f.

64 BOGORAZ, Vladimir G., Čukči. Avtorizovannyj perevod s anglijskogo, Čast' II: Religija, Leningrad 1939, S. 113. Zuerst leicht verändert auf Englisch erschienen: DERS., The Chukchee, II: Religion, Leiden 1907.